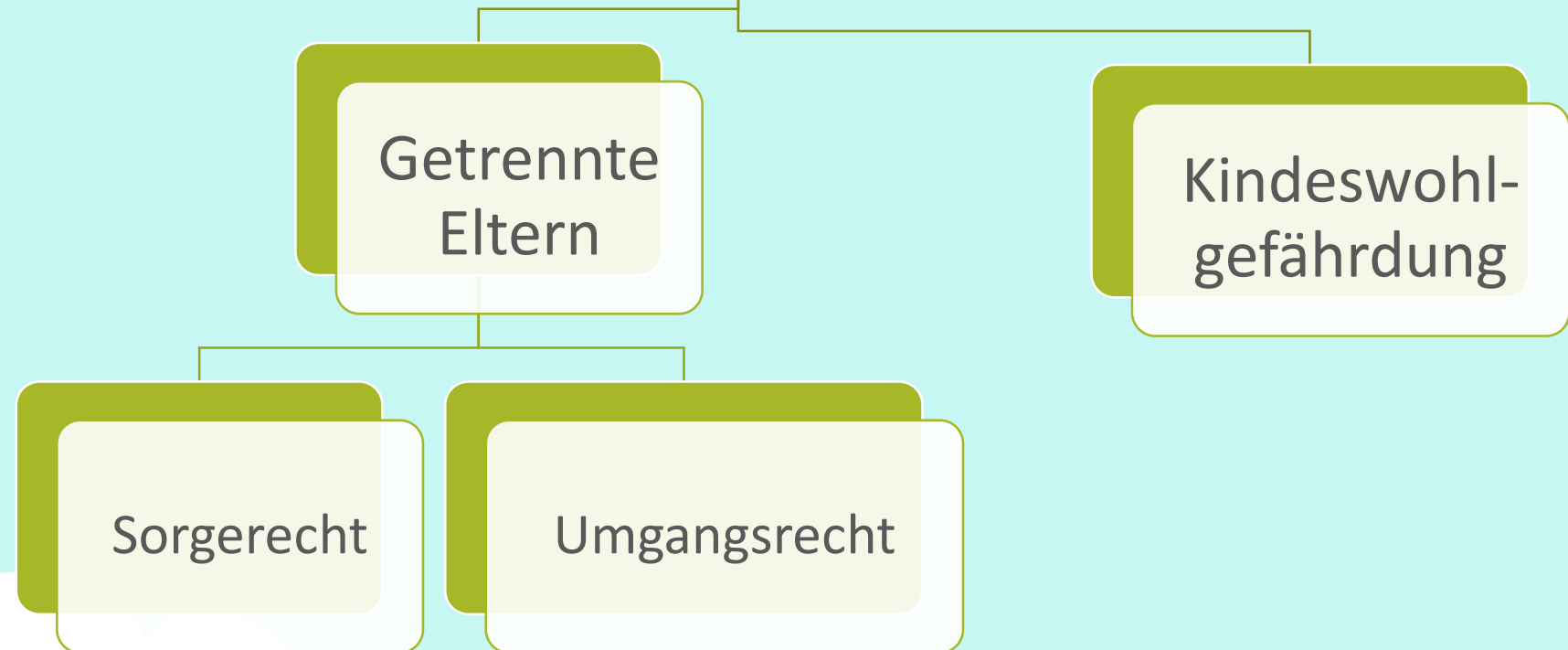


Wie werden Bindungen und Beziehungen in der Begutachtung erfasst und bewertet?

Oder die schwierige Kunst, viele Informationen in kurzer Zeit zu erhalten



Zwei wesentliche Aufgabenkonstellationen



Rahmenbedingungen der Begutachtung

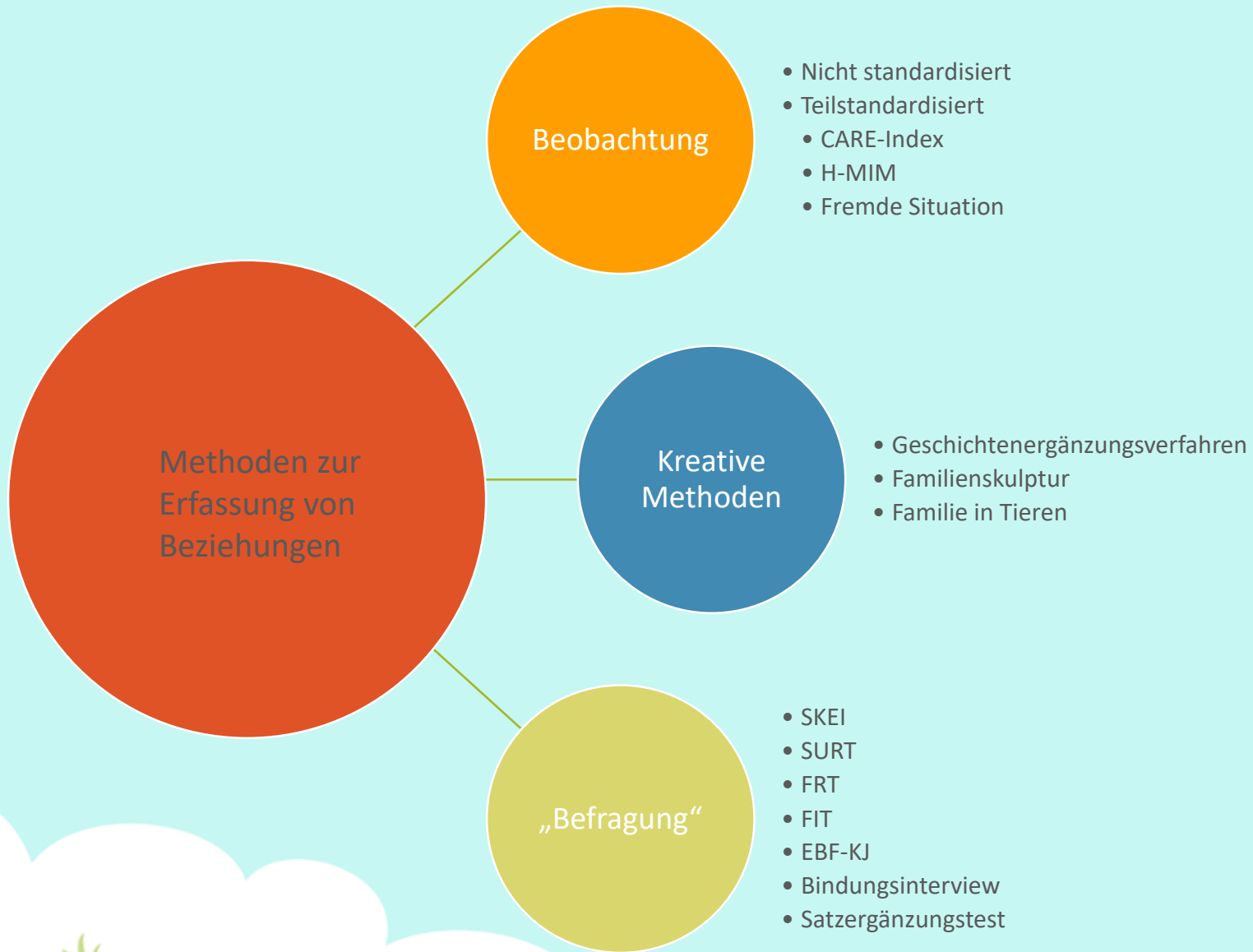
- Auftraggeber Gericht
- Auftraggeber definiert Fragestellung
- Ziel: Entscheidungshilfe oder Beitrag zu einvernehmlicher Regelung
- Eingeschränkte Freiwilligkeit
- Pflicht zur Weitergabe der Informationen



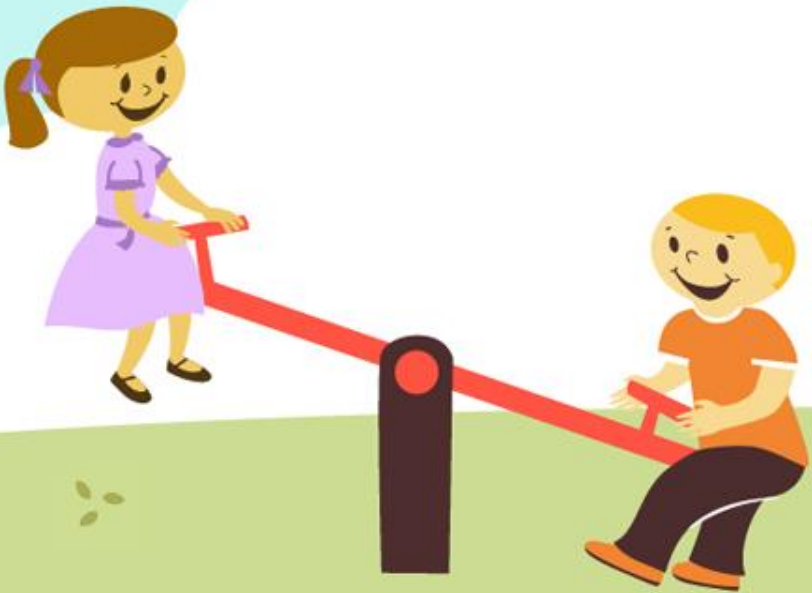
Informationsquellen

- Gerichtsakten
- Gespräche mit Eltern und ggf. anderen Beteiligten
- Termine mit den Kindern
 - Gespräche
 - Diagnostische Verfahren
 - Interaktionsbeobachtungen
- Gespräche mit prof. Dritten
- Ggf. Rückmeldegespräche, Einigungsversuche





Die Verfahren im Einzelnen



- Geeignet für je ein Elternteil und Kind bis ca. 4 Jahre
- Basiert auf kurzer (5 Min.) Videoaufzeichnung einer Spielsituation
- bewertet
 - Qualität der Zweierbeziehung auf 14stufiger Skala
 - Elternverhalten in den Kategorien sensitiv, controlling, unresponsive
 - Kindverhalten in den Kategorien kooperativ, compulsive, schwierig, passiv bzw. bedrohlich/entwaffnend

CARE-Index

Videogestützte
Beobachtungsmethode von
Crittenden



- Vorteile: wenig Durchführungsaufwand
gut dokumentierte Ergebnisse
Großer Wissensgewinn
- Nachteile: Lernprozess zeit- und
kostenintensiv
viele Infos nur englisch

CARE-Index

Videogestützte
Beobachtungsmethode von
Crittenden



- Geeignet für je ein Elternteil und Kind aller Altersklassen
- Gemeinsame Bearbeitung von Aufgaben
- Dauer Vollversion ca. 1 Stunde
- bewertet Elternverhalten in den Kategorien Führung, Emotionalität und Stressbewältigung
- Videoaufzeichnung von Vorteil

Heidelberger Marschak-Interaktionsmethode (H-MIM)

Ritterfeld und Franke, 1994



- Vorteile: systematische Ergebnisse
gute Zusatzinfo zur freien Beob.
für manche Eltern einfacher als
freie Situation
- Nachteile: aufwändig, aber schon
Teilanwendungen können
interessante Ergebnisse liefern

Heidelberger Marschak- Interaktionsmethode (H-MIM)

Ritterfeld und Franke, 1994



Family-Relations-Test (FRT)

deutsche Version von Flämig und Wörner, 1977, neueste Normen von Hommers, 2001

Familienmitglieder werden durch Bilder repräsentiert,
40 positive und negative Aussagen werden zugeordnet
Ab 4-5 bis max. 7 Jahre
Interaktive Bearbeitung

Ergebnis: Rohwertsummen für positive und negative Gefühle sowie „Abhängigkeiten“
können mit Normwerten (Quartile) verglichen werden

Vorteile: macht vielen Kindern Spaß
alle Bezugspersonen möglich
Zusatzinfos zur Familienkonstellation
„zitierfähige“ Einzelitems („Wer schlägt Dich immer?)

Nachteile: selten Ergebnisse, die der Exploration widersprechen
eher zeitaufwändig

Familie in Tieren

Brem-Gräser, 1957

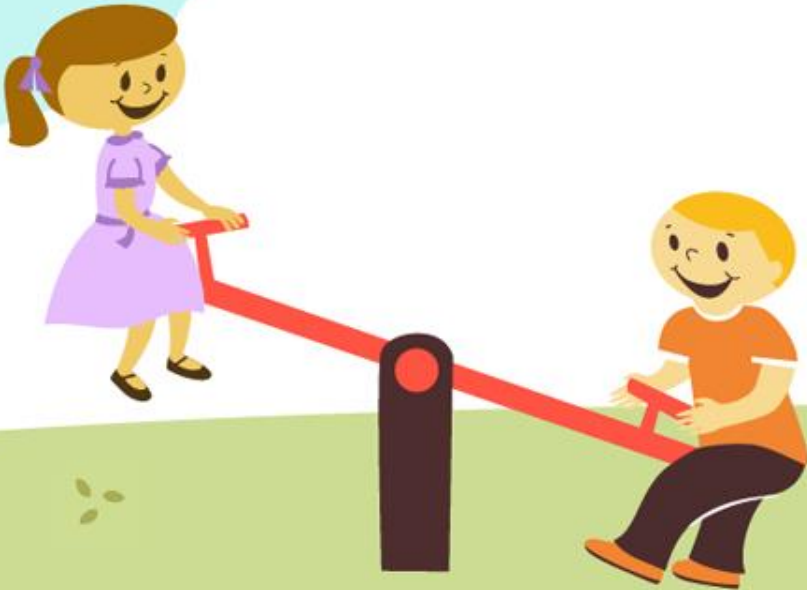
Das Kind wird gebeten, seine Familie als Tiere zu zeichnen

Ab 4 Jahren

Wird überwiegend selbstständig bearbeitet

Vorteile: alle Bezugspersonen möglich, wenig Vorgaben
zum Teil überraschende Ergebnisse mit hoher Evidenz

Nachteile: keine Standardisierung
Interpretation liegt stark beim Betrachter
(Validierung durch Kommunikation z.T. möglich)



Satzergänzungstest

Verschiedene Versionen im Umlauf, u.a. von Ell 1990
projektives Verfahren, angefangene Sätze werden vom Kind ergänzt
Ab etwa 7 Jahren
Bearbeitung selbstständig oder interaktiv

Ergebnis: kann als Explorationshilfe zusätzliche Informationen zu den
Gesprächen liefern

Vorteile: sehr umfangreiche Fragen
Zusatzinfos z.B. zum sprachlichen Ausdruck, Schreibkenntnissen

Nachteile: eher zeitaufwändig
Auswertung nur auf Itemebene möglich
Kinder reagieren teilweise stark vermeidend

Strukturiertes Interview zur Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion (SKEI)

Skatsche, Buchegger, Schulter und Papousek, 2013

„Fragespiel“ mit 24 kurzen Fragen, alle Bezugspersonen möglich

Alter 4 bis 7 Jahre

Bearbeitung interaktiv

Ergebnis: Normwerte für Vater/Mutter auf zwei Skalen: PET (Positiv getönte emotionale Tiefe der Beziehung) und NBA (Negativer Beziehungsaspekt)

Vorteile: primär als Hilfsmittel im familienrechtlichen Kontext entwickelt
geht schnell
schon bei jungen / leicht ablenkbaren Kindern einsetzbar

Nachteile: selten Ergebnisse, die der Exploration widersprechen

Sorge- und Umgangsrechtliche Testbatterie (SURT)

Hommers, 2009

für die Erfordernisse der familienrechtspsychologischen Begutachtung zugeschnittene
Testbatterie mit 3 Untertests

Alter 4 bis 8 Jahre

Interaktiv

Vorteile: sehr penibel konstruiertes Verfahren, methodisch kaum angreifbar
greift zum Teil alte, methodisch schwächere Verfahren auf
Untertests einzeln einsetzbar

Nachteile: extrem zeitaufwändig, wenn man alles macht
für viele Kinder eine Überforderung
Altersangaben fraglich

SURT-Untertest: Semi-Projektive Entscheidungsfragen (SPEF)

Basiert auf den Düss-Fabeln

bei 10 Aufgaben können jeweils Präferenzen für Vater oder Mutter angegeben werden

Eher jüngere Kinder (4-6)

Ergebnis: Normwerte für Präferenzen Mutter/Vater oder keine Präferenz

SURT-Untertest: Elternwahrnehmungsunterschiede (EWU)

jeder Elternteil wird hinsichtlich elf Kompetenzen bewertet, bspw.: „Wenn du dir wehgetan hast, wie gut kann deine Mama/dein Papa dich trösten?“ Die Bewertung erfolgt auf einer siebenstufigen Skala, die durch unterschiedlich große Smileys veranschaulicht wird.

Eher ältere Kinder (6-8)

Ergebnis: Normwerte für Mutter bzw. Vater

SURT-Untertest: Projektiver Familien-Szenen-Test (PFST)

Basiert auf „Familie in Tieren“

das Kind soll 16 verschiedene Szenen aus dem Familienleben (Kind will mit den Eltern spielen, Kind bekommt ein schlechtes Zeugnis) mit Tierrollen besetzen.

Vorab wird die Zuordnung der Tiere zu den Kategorien schön/lieb, abstoßend/eklig und gefährlich anhand von Wertungskarten mit Fabelwesen überprüft, die jeweils eine der Kategorien symbolisieren (Einhorn, Krake, Drache).

Zudem wird das Kind zur Einführung gebeten, jedes Familienmitglied in eines der Fabelwesen zu „verzaubern“, so dass eine erste Zuordnung der Familienmitglieder zu den drei Kategorien erfolgt.

Eher ältere Kinder (6-8)

Ergebnis: Normwerte für Mutter/Vater

Familien-Identifikations-Test (FIT)

Remschmidt und Mattejat, 1999

12 Kärtchen mit Eigenschaftswörtern, um sich selbst und andere Mitglieder der Familie zu beschreiben

Ab 7 Jahre, kann auch den Eltern vorgelegt werden

Interaktive Bearbeitung mit Kindern, selbstständig für ältere Kinder bzw. Erwachsene

Ergebnis: Korrelationen (zwischen 1 und -1) zwischen den Personen

bzw. zwischen Real- und Ideal-Selbstbild

wird interpretiert als wahrgenommene Ähnlichkeit, Identifikation

Vorteile: guter Rundumblick, wenn auch Eltern befragt werden

Nachteile:

keine Normwerte

Interpretation teilweise unklar

Altersangabe fraglich

Erziehungsstil-Inventar (ESI)

Krohne und Pulsack, 1995

Je 65 Fragen für Mutter bzw. Vater

Ab 8 Jahre

Wird selbständig bearbeitet

Ergebnis: T-Werte für sechs Erziehungsstildimensionen

Unterstützung, Einschränkung, Lob, Tadel, Straffintensität und Inkonsistenz.

Elternbildfragebogen für Kinder und Jugendliche (EBF-KJ)

Titze und Lehmkuhl, 2010

Je 36 Items für Mutter bzw. Vater (andere Elternfiguren möglich, andere Familienangehörige nicht)

Ab 10 Jahre

Wird selbstständig bearbeitet

Ergebnis: T-Werte für Kohäsion, Identifikation, Autonomie

Konflikte, Bestrafung, Ablehnung/Gleichgültigkeit, emot. Vereinnahmung, Überprotektion
Beziehungsqualität gesamt, Elterndiskrepanz

Vorteile: viel Info in wenig Zeit

Nachteile: selten überraschende Ergebnisse

Geschichtenergänzungsverfahren (GEV-B)

Original: „Attachment Story Completion Task“ von Bretherton und Ridgeway, 1990,
deutsch von Gloger-Tippelt und König, 2009

Alter etwa 5 bis 8 Jahre

Interaktiv: Geschichten werden angespielt und vom Kind zu Ende geführt. Die
Geschichten beziehen sich auf bindungsrelevante Themen (Missgeschick des Kindes,
Verletzung, Trennung von den Eltern).

Ergebnis: Hinweise auf die Bindungsrepräsentanz des Kindes: sicher/unsicher/sehr
unsicher, Tendenz vermeidend bzw. ambivalent.

Vorteile: fragt nicht direkt nach Bezugspersonen
gut brauchbar bei Fragen zur Kindeswohlgefährdung

Nachteile: erfasst Beziehungen nicht direkt – Gefahr der Überinterpretation

Bindungsinterview für die späte Kindheit (BISK)

Zimmermann und Scheuerer-Englisch, 2003

Ca. 8-13 Jahre

Sehr ausführliches Interview mit Spezialfragen zum Umgang mit negativen Emotionen (Trauer, Angst, Ärger)

Ergebnis: Bindungsrepräsentanz und Bindungsverhalten

Vorteile: insgesamt guter Interviewleitfaden

Nachteile: zeitaufwändig, wenn man alles macht
Kinder oft ausweichend, Gesprächsverlauf zäh

Familienkulptur

aus den Methoden der Familientherapie entlehnt

Ab ca. 4 Jahre

Kind sucht aus einer Reihe von Figuren seine Familie und andere wichtige Personen heraus und ordnet sie nach Sympathie bzw.

Zusammengehörigkeit

Ergebnis: Hinweise auf Beziehungserleben und –wünsche der Kinder

Vorteile: alle Bezugspersonen möglich, wenig Vorgaben

zum Teil überraschende Ergebnisse mit hoher Evidenz

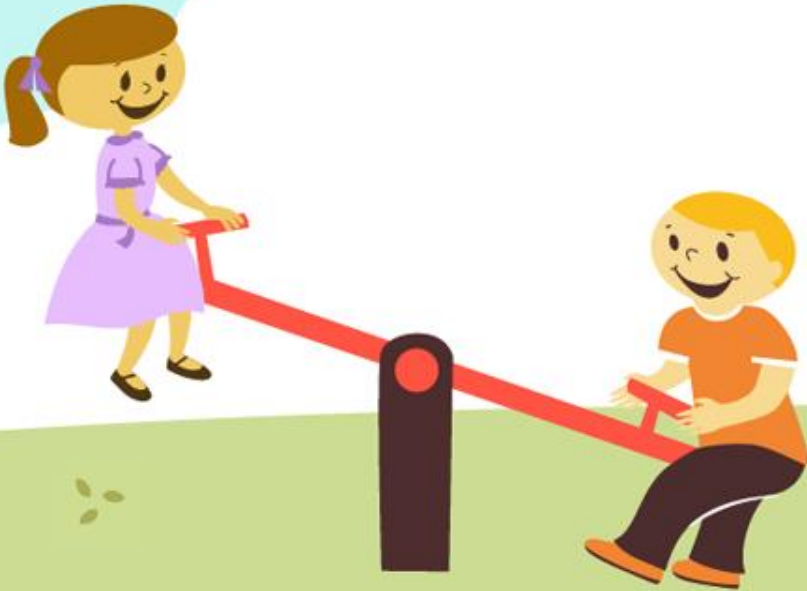
gute Gesprächsgrundlage

oft spontane Szenen

Nachteile:

keine Standardisierung

Validierung nur durch Kommunikation möglich



Wie werden die Informationen bewertet?

- Immer im Zusammenhang mit anderen Infos „ein Test ist kein Test“
- Hauptziel: Verständnis für das Kind, nicht Verurteilung der Eltern

